

Spendenaufruf für die Projektarbeit des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.



Nicaragua aktuell

Dez. 2025

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika

Inhalt:

Begrüßung	S. 3
Nicaraguas engere Partnerschaft mit China. Der Druck der USA auf das Land steigt weiter	S. 4
Kaffee, der Bildung schafft. Besuch bei Soppexcca Jinotega	S. 9
Interview mit Geschäftsführerin Fatima Ismael (Soppexcca)	S. 12
Projekte	
Frauenzentrum in El Viejo	S. 16
Los Pipitos: Familienarbeit bietet die Grundlage für Erfolge	S. 19
La Esperanza Granada. Aktive Förderung der Bildung	S. 23
Leseecke	S. 26

Nicaragua Aktuell 2/2025

Rundbrief des Nicaragua-Forum

Impressum: Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Werderstr. 16, 69120 Heidelberg

Heinz Reinke, Vorstand

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221-985-409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Vereinsregister Mannheim, VR 331533

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe:

Sabine Eßmann (*se*), *Frauenzentrum El Viejo (fv)*, La Esperanza Granada (*le*), Rudi Kurz (*rk*), Marianne Link (*ml*), Heinz Reinke (*hr*)

Titelbild: (*hr*)

Layout und Gestaltung: Christine Grab

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung
der jeweiligen Autor*innen wieder.

Nica Aktuell erscheint zweimal jährlich, wird an Freund*innen
und Unterstützer*innen des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 750 Stück

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

mit dem Fokus auf die Länder Zentralamerikas stellen sich viele Fragen, die aus unserem Blickwinkel scheinbar keine große Rolle spielen:

Wie bewahren sich die kleinen Länder Zentralamerikas ihre Unabhängigkeit angesichts der Dominanz der USA auf ökonomischer und militärischer Ebene und dem aufstrebenden China mit seinen vielfältigen ökonomischen Implikationen?

Wie gelingt es, die alten Machtstrukturen des vergangenen Jahrhunderts abzulösen, ohne in autokratische Strukturen abzurutschen und wichtige inhaltliche und zivilgesellschaftliche Angebote zu ignorieren oder zu verhindern?

Welche Möglichkeiten gibt es neben der Migration, den eigenen Lebensstandard und den der zurückgebliebenen Familien zu sichern oder zu verbessern? Oder ist sie für viele die einzige wirkliche?

Im aktuellen Heft versuchen wir zu beleuchten, welche Rolle die stärkere Anbindung Nicaraguas an China spielt und welche Folgen das für die Volkswirtschaft und für die kleinen Produzent*innen und Händler*innen hat. In einem Interview mit Fatima Ismael, der Geschäftsführerin von Soppexcca (einem Zusammenschluss von Kaffeekoopérativen) erkunden wir, wie die Verbesserung des Lebensstandards durch Aufbau genossenschaftlicher Strukturen zum Vorteil aller gelingen kann.

Und natürlich stellen wir neuere Entwicklungen bei unseren Projektpartner*innen dar, die sich nachhaltig um das Wohl der Kinder und Jugendlichen, Mädchen und Frauen, Menschen mit und ohne Behinderung sorgen. Für die Weiterführung ihrer Arbeit sind wir aktuell und im kommenden Jahr in Nicaragua und Zentralamerika unterwegs und hoffen weiter auf Ihre finanzielle und tatkräftige Unterstützung.

Im Namen unserer Projektpartner*innen sagen wir Ihnen herzlichen Dank und wünschen Ihnen einen guten Jahreswechsel und ein friedlicheres Neues Jahr.

Herzlichst

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Nicaraguas engere Partnerschaft mit China

Der Druck der USA steigt weiter

Selten einmal konnte man an wenigen politischen Treffen so klar und einfach erkennen, wie sich die internationalen Machtverhältnisse in Bezug auf Lateinamerika aktuell entwickeln. Am 13. Mai 2025 fand das vierte Ministertreffen des China-CELAC-Forums in Peking statt. Daran nahmen u.a. die Präsidenten Brasiliens, Kolumbiens und Chiles teil. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen stand im Mittelpunkt. Bis Mai 2025 hatten sich zwei Drittel der lateinamerikanischen Länder der chinesischen Belt and Road Initiative für Infrastrukturprojekte angeschlossen. China wurde vor den USA zum Haupthandelspartner von Brasilien, Peru und Chile.

Am 22. September trafen sich die Außenminister der Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten (CELAC) in New York im Rahmen der 80. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN). Sie bekräftigten angesichts der Stationierung der US-Kriegsschiffe im Karibischen Meer und aufgrund der Drohungen gegen Venezuela, dass Lateinamerika eine Friedenszone bleiben soll und erklärten das Ziel, den Multilateralismus zu stärken.



Die Teilnehmer*innen beim Gipfel der Lateinamerikanischen Staaten mit der EU (offizielles Gipfelfoto)

Der Gipfel EU-Lateinamerika

Vom 9. bis 10. November fand in Santa Marta, Kolumbien, der vierte Gipfel der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten mit der Europäischen Union statt. Obwohl die EU noch vor Jahren das Ziel verfolgte, ihren Handel mit den Staaten Lateinamerikas stark auszuweiten, traute sich nun fast kein europäisches Staatsoberhaupt zum Gipfel – aus Angst vor US-Präsident Trump und seinen imperialen Machtansprüchen. Denn in Santa Marta, quasi vor der Haustüre des Gipfeltreffens, liegt die US-Militärmaschinerie bereit für ihre kriegerischen Akte gegen Venezuela. Brasiliens Präsident Lula da Silva hatte schon vorab von der EU eine deutliche Verurteilung dieses kriegerischen Aktes eingefordert.

Der US-nahe Amerika-Gipfel der Organisation amerikanischer Staaten OAS, der für Anfang Dezember in der Dominikanischen Republik geplant war, wurde angesichts der regionalen Spannungen verschoben. Sonst hätten sich dabei vermutlich nur Vertreter*innen der USA mit ihren Amtsvertretern aus den „hörigen“ sieben Ländern Lateinamerikas – Argentinien, Costa Rica, Ecuador, El Salvador, Panama, Paraguay sowie Trinidad und Tobago treffen müssen. Aus diesen Ländern kamen auch die vereinzelten Gegenstimmen gegen die ansonsten einheitliche Verurteilung der US-Kriegsdrohungen gegen Venezuela beim EU-Gipfel.

Durchsichtige Strategie der US-Regierung

Der aktuelle Militäraufmarsch der USA vor den Küsten Venezuelas ist beispielhaft für den wirtschaftlichen Bedeutungsverlust des „Freien Westens“. Mit vorgetäuschten Gründen wie Drogentransporte und Fentanylhandel wird von der Trump-Regierung versucht, das Ziel der Aneignung der Erdölressourcen zu verdecken. Dabei können die US-Geheimdienste weder von einem umfangreichen Drogentransport noch von Fentanyl aus Venezuela berichten. Aber bekannt ist, dass Venezuela 19% des Erdöls auf der Welt besitzt.

Genau wie es im Falle Venezuelas nur erfundene Vorwände für eine Kriegsoffensive mit dem Ziel des Sturzes der Regierung von Präsident Nicolás Maduro sind, versucht

die US-Regierung nun, Nicaragua aus dem zentralamerikanischen Freihandelsabkommen CAFTA-DR mit erfundenen Vorwürfen auszuschließen. In einem Bericht des Büros des US-Handelsbeauftragten (USTR) wird behauptet, dass die nicaraguanische Regierung gegen Arbeitsvorschriften verstöße. Die US-Vorwürfe lauten: „Zulassung von Kinder- und Zwangsarbeit, Menschenhandel, Unterdrückung der Vereinigungsfreiheit und von Kollektivverhandlungen“.

Auf dieser erfundenen Basis droht die US-Regierung mit Strafmaßnahmen gegen Nicaragua, darunter die Aussetzung aller Vorteile aus dem CAFTA-DR-Freihandelsabkommen und die Einführung von 100% Zöllen auf aus Nicaragua importierte Waren. Aktuell gehen etwa 40% der Exporte Nicaraguas auf den US-Markt. Im laufenden Jahr hatte die US-Regierung schon 18% Zölle auf nicaraguanische Produkte eingeführt, was vor allem die Bekleidungsfertigung in den Freihandelszonen traf. Ein Teil der Betriebe musste deshalb nach neuen Absatzmärkten suchen.

Nicaragua veränderte CAFTA-DR

Eigentlich war das 2005 von der neoliberalen Bolaños-Regierung in Nicaragua unterzeichnete CAFTA-DR analog zum Nordamerikanischen Freihandelsabkommen (NAFTA) mit Mexiko und Kanada geplant worden. Das Abkommen war so formuliert, dass es vor allem großen US-Unternehmen zugute kommen sollte, der Vertragstext wurde den südlichen Ländern von den USA praktisch aufgezwungen.

Innerhalb der letzten Jahre erhöhte sich der Handelsfluss aus Nicaragua in die USA leicht, während der Anteil der Waren aus den USA eher sank. Vor allem Kleinproduzent*innen aus Nicaragua konnten das Freihandelsabkommen nutzen, um langfristige Kaufverträge in direkter Partnerschaft mit US-Abnehmern abzuschließen.

Über einen Zeitraum von 18 Jahren arbeitete das Land daran, die Stabilität, Qualität und Gewinnspannen für die Menschen am unteren Ende der Produktionskette zu verbessern. Zu den Maßnahmen gehörte z.B. die Ausbildung von 95.000 Bauern in der Herstellung von Produkten mit

hoher Wertschöpfung. Wichtige Beiträge waren der Bau von neuen Zentren für die Verarbeitung von Kaffee und Kakao und die Finanzierung von Verarbeitungsanlagen für Kooperativen.

Regime-Change als Herrschaftsinstrument

Trotz und wegen der wirtschaftlichen Erfolge sieht sich die Regierung Nicaraguas genauso wie die Regierungen in Cuba und Venezuela den andauernden US-Versuchen zum Regime-Change ausgesetzt. Dabei setzt sich die US-Regierung regelmäßig über alle völkerrechtlichen Regelungen hinweg. Selbst eine breite Gegnerschaft aller wichtigen Staaten Lateinamerikas hindert die Trump-Regierung aktuell nicht an der Umsetzung ihrer völkerrechtswidrigen Interessenpolitik, wie die Kriegsdrohungen gegen Venezuela zeigen. Als China seine globale Governance-Initiative für die Vereinten Nationen im Herbst vorstellte, kündigten Venezuela, Kuba und Nicaragua schon einen Tag später ihre Unterstützung an.

Die sandinistische Regierung unterhält seit 2021 wieder diplomatische Beziehungen zu China, nachdem die neoliberale Chamorro-Regierung 1990 einen Wechsel zu Taiwan vorgenommen hatte. Für den politischen Austausch und die Kontakte mit China waren die diplomatischen Beziehungen aber nicht zwingend. Schon 2013 vergab die Regierung Nicaraguas die Konzession für den Bau eines Atlantik-Pazifik-Kanals an ein privates Konsortium aus



Flaggen Nicaraguas und Chinas

Hongkong, die HKND Group, – der dann aber nicht realisiert wurde.

Nicaraguas Beziehungen zu China

Das seit 2024 gültige Freihandelsabkommen Nicaraguas mit China führte im ersten Jahr zu einem Anstieg der Exporte nach China um 218,3%. Selbst das wichtige Exportprodukt Kaffee findet inzwischen seinen Weg nach China, 2024 waren es schon 40 Container. Mit chinesischer Hilfe wurde Nicaraguas Busflotte im laufenden Jahr fast vollständig erneuert. Mehrere tausend Busse fanden den Weg über den Pazifik und ersetzen inzwischen einen großen Teil der alten, die bisher im Land verkehrten.

Insgesamt ergriffen China und Nicaragua viele wichtige Initiativen in den Bereichen Energie, Verkehr und Infrastruktur, die alle einen menschlichen und sozialen Fokus haben. So erhielten in Managua aktuell 246 Familien neue Häuser aus der Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen, im Juli waren schon 920 Häuser an bedürftige Familien übergeben worden.

Die Nationalversammlung Nicaraguas verabschiedete Ende Oktober ein Gesetz, laut dem Unternehmen, die im Rahmen der von China geförderten Belt and Road Initiative in Sonderwirtschaftszonen investieren, Steuer-, Zoll-, Hafen-, Grenz- und Verwaltungsanreize gewährt werden. Damit soll angesichts der US-Drohungen die Kooperation mit chinesischen Unternehmen schnell ausgebaut und das Land zu einem internationalen Logistikknotenpunkt gemacht werden. Wichtig bei dieser Initiative ist die begonnene Erweiterung des im Bau befindlichen Flughafens Punta Huete, knapp 60 km von Managua entfernt.

Bei den Händler*innen in Nicaragua waren die im ganzen Land eröffneten China-Shops dagegen nicht beliebt. In großen und auch vielen mittleren Städten boten chinesische Läden (mit nicaraguanischem Personal) ein sehr umfangreiches und preisgünstiges Sortiment an. Allerdings scheint diese schnelle Ausbreitung derweil wieder auf dem Rückweg zu sein, denn inzwischen hat ein Teil dieser Läden wieder geschlossen. Es hatte sich anscheinend relativ schnell eine Sättigung des Marktes eingestellt.

Nicaraguas Präsident Daniel Ortega erklärte, dass das Land zu China respektvolle Beziehungen unterhalte. Dabei sei es ein wichtiges Ziel, zum Wohlergehen der Völker und zur Bekämpfung der Armut in den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt beizutragen.

Die Länder des Südens, aber auch einige entwickelte Länder seien laut Ortega inzwischen bereit, eine gemeinsame Front zu bilden, um eine andere Welt möglich zu machen. Bei der Suche der Länder nach Frieden und Wohlergehen hob Ortega den Beitrag der Volksrepublik China hervor. Diese sei zwar auch Provokationen ausgesetzt, aber verstehe es, eigene Positionen zu beziehen und ihre Ziele zu verteidigen. Inzwischen sei China die führende Handelsmacht der Welt, die auf allen Kontinenten präsent sei, „in Asien, Afrika, Lateinamerika und natürlich auch in Nicaragua“, sagte er. **rk**

Kaffee, der Bildung schafft: Besuch bei Soppexcca Jinotega



*Stipendiat*innen von Soppexcca und ihre Familien*

Foto: hr

Die Union der Kaffeekooperativen Soppexcca mit ihren 400 Mitgliedsproduzent*innen sind für den Heidelberger Partnerschaftskaffee der größte Kaffeelieferant. Aus dem Gewinn des Kaffeeverkaufs wird seit etlichen Jahren auch das Stipendiat*innenprogramm für Jugendliche zum Besuch der weiterführenden Schule und der Universität finanziert.

Zum Schuljahresabschluss und zur Überreichung der Schecks trafen sich diese Woche die 36 Stipendiat*innen und ihre Eltern. Wie immer besuchen wir dann auch einzelne Stipendiat*innen wie Evert Blandon, 16 Jahre, und Oneyda Gonzales.

Evert berichtet auf der Finca, die sein Vater betreut, dass er nur durch das Stipendium die Kosten für Busfahrt und Schulmaterial decken kann. Ausgewählt wurde er nicht nur wegen seiner guten Noten, sondern auch wegen seines Einsatzes für die Kooperative. Nach der Secundaria möchte er gerne Agronomie studieren und mithelfen, dass sein Vater etwas Land kaufen kann, damit er selbst mehr Kaffee anbauen kann, um sein Einkommen zu verbessern.

Oneyda, 27 Jahre, besuchen wir in strömendem Regen und waten durch das aufgeweichte Gelände. Gut, dass inzwischen auch die abgelegenen Hütten und Fincas einen Stromanschluss haben. Die Wolken hängen sehr tief in



Stipendiat Evert Blandon

Foto: hr

Oneyda Gonzales mit ihrer kleinen Tochter Foto: hr



den Bergen um Dantali. Oneyda macht trotz ihres abgeschlossenen Lehrerstudiums, das durch das Stipendium ermöglicht wurde, einen bedrückten Eindruck. Ihr Vater starb vor kurzem. Sie beendete das Studium, wartet aber auf die kostenpflichtigen Papiere. Die Last für die alleinerziehende Mutter, die sich auch noch um die Finca mitkümmern muss, ist einfach zu viel. Sie schließt mit „soy una luchadora“ (ich bin eine Kämpferin) - und verdrückt zum Abschied eine dicke Träne.

Auf der Versammlung der Stipendiat*innen sind sich die Eltern und die Jugendlichen bei der Wahl der wichtigsten Nachhaltigkeitsziele für die Kooperative sehr einig. Der Zugang zu Bildung, als ein Schlüssel zur Bekämpfung von Armut, ist neben den Maßnahmen zum Schutz vor dem Klimawandel ganz zentral.

Wie vor allem die jungen Frauen die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit zu den wichtigsten Zielen vortragen, stimmt sehr hoffnungsfröhlich. Noch nie konnte ich so viel Energie und Sicherheit bei den Stipendiat*innen beobachten wie bei diesem Besuch. Einer der Väter fasst seinen Eindruck zusammen: „Ich konnte nie eine Schule abschließen. Dennoch bin deshalb kein wertloser Mensch. Aber unseren Kindern stehen durch Eure Unterstützung mehr Möglichkeiten offen. Dafür unseren herzlichen Dank!“ **hr**

**Stipendiatinnen stellen
die Ergebnisse der
Gruppenarbeit vor**

Foto: hr



Interview mit Geschäftsführerin Fatima Ismael (Sopexcca): Wir stellen uns den Herausforderungen

Der Kooperativenverband Sopexcca hat sich im Laufe der letzten Jahre nicht nur in der Kooperativenlandschaft Nicaraguas einen herausragenden Namen gemacht. Das ist zu nicht geringem Teil seiner langjährigen Geschäftsführerin Fatima Ismael geschuldet, die im Jahr 1999 die Leitung des Verbands in schwierigster Phase übernommen hat. Heinz Reinke führte das Interview Mitte November in Jinotega im Norden Nicaraguas.

Fatima, was hast du zu Beginn deiner Zeit als Geschäftsführerin (GF) vorgefunden?

Als ich vor 27 Jahren hier begonnen habe, war die Situation durch Korruption, Misswirtschaft, mangelnde Kontrolle und Intransparenz in der Vorgängerorganisation Hiprocop extrem schwierig. Wir saßen auf einem Schuldenberg von 800.000 Dollar gegenüber unseren Handelspartnern. Wir haben dann mit 71 Mitgliedern begonnen, neue

Strukturen aufzubauen und uns verpflichtet, die Schulden über lange Zeit abzutragen, indem wir unseren Mitgliedern nur die Hälfte der Zusatzeinnahmen durch den fairen Handelspreis ausgezahlt haben.

Wie schafftet Ihr es, aus dieser Misere herauszukommen und Soppexcca, so wie wir es heute kennen, aufzubauen?

Das gelang im Wesentlich durch drei Elemente, welche wir die ganze Zeit verfolgt haben. Da ist zum Einen die Begrenzung auf das Notwendige auf allen Ebenen von den Produzent*innen bis hin zur Geschäftsführung.

Dann kamen uns die geretteten Beziehungen zum Fairen Handel und zu unseren Partnern wie der GEPA und der MITKA zugute, die mit ihren Handelspreisen und den verschiedenen Preisaufschlägen Investitionen wie die große Trockenverarbeitungsanlage ermöglichten. Heute verarbeiten wir dort nicht nur den Kaffee unserer Mitglieder, sondern auch den anderer Produzent*innen und haben so Einnahmen.

Dann sind die vielfältigen internationalen Beziehungen zu nennen, die viele unserer Programme - vom Aufbau eines Teams von Agrartechnikern und Promotor*innen zur Beratung bis hin zu eurem Stipendiat*innenprogramm, oder zum Bau einer Schule - ermöglicht haben. Viele unserer Programme für Jugendliche oder zur Stärkung der Frauen in den Kooperativen wären ohne die Investitionen nicht möglich gewesen.

Was sind für Dich die zentralen Bausteine zum Erfolg?

Für uns als Dachorganisation war natürlich unsere eigene Trockenverarbeitungsanlage ein riesiger Schritt. Hier können wir nun unseren und auch Kaffee von anderen Kooperativen und Kund*innen bis zur Exportfähigkeit verarbeiten und sind nicht mehr von anderen Dienstleistern abhängig. Für unsere Mitglieder sind unsere acht Agrartechniker und 12 Promotor*innen der permanente Antrieb, die Qualität des Kaffees und die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen zu verbessern. Dazu gehören die Herstellung eines eigenen Biodüngers, Fortbildungen zur Diversifizierung und viele kleinere Maßnahmen, von der eigenen Cafeteria bis zum Vertrieb im eigenen Land. Außerdem bieten wir Fortbildungen und Kredite für junge

Mitglieder an, damit die auch außerhalb der Kaffeeproduktion, beispielsweise bei der Honig- und Schokoladenherstellung, eine Zukunft finden. Es gab und gibt so viele Schritte ...

Trotz dieser Erfolge hat sich die Anzahl der Mitglieder in den letzten Jahren verringert. Wie erklärst du das?

Wir hatten in den Spitzen über 600 Mitglieder, heute sind es um die 400. In diesem Wachstumsprozess gab es immer wieder neue Mitglieder, die sich nicht unseren Nachhaltigkeitszielen verpflichtet fühlten und das Verbot von schädlichen Spritzmitteln missachteten. Wir haben die Kooperativen dann aufgefordert, sich von den Mitgliedern zu trennen oder wir trennten uns von den Kooperativen. Wir sind unseren ethischen und nachhaltigen Prinzipien verpflichtet, sowohl beim biologischen wie beim konventionellen Kaffee. So konnten wir die Effektivität im Anbau steigern, z.B. durch besseren Biodünger ein Volumen von fast 18.000 Quintales (etwa 800 Tonnen) erreichen.

Dennoch muss sich Soppexcca heute etlichen kritischen Entwicklungen stellen. Welche sind die bedeutsamsten?



Fatima Ismael, Geschäftsführerin von Soppexcca

Foto: hr

Ich will nur die Wichtigsten nennen:

- Der Klimawandel und der dadurch drohende Verlust von Anbauflächen
- Die Drohung der USA, die aktuell 18% betragenden Zölle auf 100 % zu steigern, was einen enormen Exporteinbruch bedeuten würde
- Auch die inländischen Steuern und enormen Auflagen, die wir zu erfüllen haben, sowie die stark regulierten internationalen Kontakte und Finanzierungen
- Und letztlich sind auch wir von dem Problem der Migration betroffen, wenn auch bei weitem nicht so stark wie die anderen Länder Zentralamerikas. Dennoch haben auch wir gut ausgebildete Leute verloren.

Welche Weichen für eine erfolgreiche Zukunft von Soppexcca müssen gestellt werden?

In erster Linie müssen wir unseren hohen Standard im nachhaltigen Anbau und in der Qualität unseres Kaffees sichern. Entscheidend wird aber auch die Fortführung unseres Selbstverständnisses als Kooperativen sein. Die kleinen Mitglieder sind so wichtig wie die größeren, keiner darf zurück bleiben, alle müssen profitieren. Die Bedeutung des „cooperativismo“ zu bewahren, ist unsere zentrale Aufgabe, wollen wir die Jugend nicht verlieren. Deshalb ist auch euer Stipendiat*innenprogramm aus Heidelberg so enorm wichtig. Dieses Jahr haben die Kooperativen 36 junge Leute ausgewählt, die mit eurer Unterstützung die Sekundarschule abschließen, eine Berufsausbildung machen oder gar studieren können. Noch ein letzter Punkt: Wir haben eine sehr stabile Leitung (junta directiva), die wichtig sein wird, denn auch ich als Geschäftsführerin kann nicht auf Ewigkeit zur Verfügung stehen.

Fatima, wir danken Dir, dass Du über so lange Jahre für uns eine zentrale Ansprechperson warst und wünschen der gesamten Familie Soppexcca das Allerbeste für die Zukunft! Zusammen mit unserer Dachorganisation, der MITKA, steht der Heidelberger Partnerschaftskaffee weiter an Eurer Seite. hr

Frauenzentrum in El Viejo

Wie seit Jahren berichten die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums von einer schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage, an der sich leider nicht viel geändert habe - "als wäre die Zeit stehen geblieben". Eine wichtige wirtschaftliche Stütze sind die Auslandsüberweisungen emigrierter Familienmitglieder - sowohl für die nationale Wirtschaft als auch für viele Haushalte. Doch unter dem Fehlen familiärer Bezugspersonen leiden insbesondere die Kinder. Wie schon in den letzten Jahren klagen die Besucherinnen des Frauenzentrums über hohe Arbeitslosigkeit und fehlende Perspektiven sowie Angst vor Kriminalität.

Ein Ansatzpunkt, der Frauen ökonomische Perspektiven eröffnen soll, aber auch Räume für Begegnung und gegenseitigen Austausch bietet, sind die Näh-, Back-/Konditorei- und Frisier-/Styling-Kurse. Am 14. Dezember finden die diesjährigen Kurse mit der Übergabe der Zeugnisse ihren feierlichen Abschluss. Wieder besteht für die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, einen Kredit aus dem

*Anahi verkauft pupusas an
Ihrem Stand vor dem
Frauenzentrum. Mit einem
zweiten Kredit kaufte sie sich
noch eine Nähmaschine, mit
der sie Taschen zum
Verkaufen herstellt*

Foto: fz



von uns finanzierten Kreditfonds in Anspruch zu nehmen. Über einige erfolgreiche Projekte berichteten wir in den letzten Ausgaben.

Während des Kurstages findet eine Gesprächsrunde statt, in der verschiedene Aspekte rund um die Themen Frauenrechte/Frauengesundheit aufgegriffen werden und die abwechselnd von der Rechtsanwältin, der Psychologin und der Gynäkologin geleitet werden.

Die Themen sind Familienplanung und Verhütung, Selbstbehauptung, Kinder- und Frauenrechte, Anzeichen, die auf Gewalt oder sexuellen Missbrauch bei Kindern hindeuten, cybermobbing

Zudem sollen die Teilnehmerinnen ihr eigenes "Lebens-Projekt", d.h. ihren Schritt in die ökonomische Selbstständigkeit planen.

Rechtsberatung und Unterstützung

Die Angebote des Frauenzentrums umfassen insbesondere

- kostenlose Rechtsberatung und anwaltliche Vertretung durch die Rechtsanwältin
- Beratung und Therapie bei der Psychologin
- Untersuchung und Beratung durch die Frauenärztin.

Ursprünglich wurde die kostenlose Rechtsberatung eingerichtet, um von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen Hilfe anbieten zu können. Glücklicherweise sind solche Fälle die Ausnahme. Die meisten Frauen suchen Rechtsanwältin Kenia Ubilla wegen Unterhaltsklagen oder Streit um Sorgerecht auf. Manchmal stellt sich jedoch im Laufe der Gespräche heraus, dass es in der Familie zur Ausübung von Gewalt kam, dass die Mutter oder Töchter Opfer von Gewalt oder sexuellem Missbrauch wurden.

Ein besonders erschütternder Fall hat die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums sehr bewegt.

Während eines Sorgerechtsprozesses hörte die Rechtsanwältin aus den Diskussionen zwischen den Eltern heraus, dass die 5-jährige Tochter durch einen jugendlichen Verwandten mehrmals sexuell missbraucht worden war.

L. hatte zuvor einen Stand auf dem Markt, auf dem sie nur Getränke verkaufte. Mit einem Kredit konnte sie ihr Angebot erweitern

Foto: fz



Weitere Ermittlungen ergaben, dass er sogar versucht hatte, das Kind zu vergewaltigen, was durch das plötzliche Eintreffen der Mutter glücklicherweise gerade noch verhindert werden konnte.

Die Rechtsanwältin führte Gespräche mit der Mutter des Täters, um ihr die Strafbarkeit seines Handelns zu verdeutlichen. Das Frauenzentrum bereitete eine Anzeige bei der Polizei vor, doch die Mutter des Mädchens wollte den

14-jährigen Täter nicht anzeigen, da er zu ihrer Familie gehört. Vielmehr entschuldigte sie sein Verhalten damit, dass er durch einen Unfall in der Kindheit eine geistige Beeinträchtigung habe.

Im weiteren Verlauf stellte sich heraus, dass das Mädchen auch noch von einer erwachsenen Frau aus dem Umfeld der Familie nackt gefilmt worden war. Diese erwartet jetzt eine Anzeige.

Inzwischen befinden sich sowohl das kleine Mädchen und ihre beiden Eltern als auch der jugendliche Täter und seine Mutter in Therapie bei der Psychologin.

Die Rechtsanwältin hat durchgesetzt, dass der Täter sich dem Haus des Opfers nicht nähern darf, was durch Vertrauenspersonen in der Nachbarschaft überwacht wird.

Das Frauenzentrum bleibt ein wichtiger Anlaufpunkt für Frauen, die Unterstützung benötigen.

Die Gehälter der Koordinatorin, der Rechtsanwältin, der Psychologin und der Gynäkologin werden vom Nicaragua-Forum Heidelberg finanziert. *se*

Spenden bitte unter dem Stichwort **Frauenzentrum**

Los Pipitos Somoto: Familienarbeit bildet die Grundlage für Erfolge

Zusammen mit zwei Promotor*innen von Los Pipitos habe ich kurz vor Ende des laufenden Jahres die Gelegenheit, an zwei Tagen zwölf der 383 Familien der Elternorganisation rund um Somoto zu besuchen. Das ist in den abgelegenen Bergen an der Grenze zu Honduras nur mit erheblichem Aufwand zu schaffen, d. h. mit einem Allradfahrzeug und einem Fahrer. Dass die vermeintliche Idylle rund um die grünen Kegelberge trügt, wird schon bei den ersten Besuchen deutlich. Oft paart sich deutliche Armut

mit den Anforderungen, einem Kind mit starken Einschränkungen gerecht zu werden.

Die Ursachen der Armut wiederholen sich bei den meisten Besuchen: kleine Anbauflächen für Grundnahrungsmittel, alleinerziehende Mütter, geringe Tageslöhne für Landarbeiter*innen und eine Häufung von gesundheitlichen Risikofaktoren.

Wir besuchen **Justina Méndez mit ihrem zwölfjährigen Sohn Frangel in Las Sabanas.**

Frangel, der die Grundschule erfolglos abbrach, macht einen unzugänglichen Eindruck. Die Mutter beklagt, dass die Lehrerin sich weigere, ihn weiter zu unterrichten, weil er überhaupt keine Fortschritte mache. Das Haus, das Justina, Frangel und die jüngere Tochter bewohnen, ist in einem beklagenswerten, verwahrlosten Zustand. Neben dem Erlös aus kleinen Waschaufrägen verfügt Justina nur über geringe Beträge, die ihr eine ältere Tochter zukommen lässt. Ein kleines Stück Land unten am Fluss bleibt unbebaut, der Hühnerstall ungenutzt. Die Promotorin von Los Pipitos vereinbart mit der zuständigen Vertreterin der Eltern (padres líderes), einen Plan de Vida zu entwickeln. Dazu gehören die Instandsetzung des Hauses, ein Anbauplan zur Selbstversorgung sowie die Aufnahme von Frangel in die Fördergruppe (aula de reforzamiento)



Frangel Benjamin mit seiner Schwester Foto: hr

von Los Pipitos in Somoto. Dort soll in einer Mischung aus dem Erwerb von schulischen Grundfertigkeiten und lebenspraktischen Aufgaben ein realistisches Bildungsangebot gemacht werden.

Einen ganz anderen Weg beschreiten die Eltern von **Marlene Lopéz**, die aufgrund einer geistigen und orthopädischen Einschränkung die Grundschule nach dem 3. Schuljahr abbrach. Ausgestattet mit einer Anbaufläche von drei Manzanas im Bezirk Totogalpa mit Kaffee und Grundnahrungsmitteln leidet die Familie keinen Hunger. Durch die Anleitung der Physiotherapeutin haben sich die manuellen Fähigkeiten von Marlene stark verbessert. Die Familie spezialisierte sich als Nebenerwerb auf die Fertigung von Körben und kunsthandwerklichen Produkten, die sie auf den „ferias“ (= Märkten) in der Umgebung anbietet. Sie versucht, in diesem Bereich für Marlene eine sinnvolle Tätigkeit aufzubauen. Ein Bett, in welchem Marlene zusammen mit einer Schwester schlafen kann, erhielt sie inzwischen aus dem Bettenprogramm, das der Verein „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Walldorf finanziert.

Aber auch im schulischen Bereich kann es Erfolge geben! Das zeigt das Beispiel von Axel Josue Bautista, der das vierte Grundschuljahr in einer dreiklassigen Primaria absolvieren kann. Es ist eines der erfolgreichen inklusiven



*Marlene Lopez,
Totogalpa,
mit Flechtwerk*

Foto: hr

Schulbeispiele, die eigentlich auch in Nicaragua die Regel sein sollen, es aber aufgrund vielfältiger Gründe doch (noch) nicht sind. Seine Lehrerin an der staatlichen Schule beherzigt das Motto „Keine/r darf zurückbleiben, alle müssen profitieren.“ Sie hat Axel drei Mitschülerinnen zur Seite gestellt, die ihm bei den differenzierten Aufgaben zum Themenbereich Geometrie behilflich sind. Dass Axel die Grundschule besucht, liegt auch an der Mutter. Sie trägt ihn, der aufgrund seiner Cerebralparese nur eingeschränkt mobil ist, den Weg zur Schule. Sie besuchte die Fortbildung zum Thema Grundrechte und Schulbildung und setzt sich auf allen Ebenen für ihren Sohn ein. An einem Tag der Woche ist sie auch für die staatlich garantierte Schulspeisung zuständig. Bislang übernimmt die Tochter einer Nichte die Nahrungsgabe für Axel, Ziel ist aber die selbstständige Nahrungsaufnahme durch eine gezielte manuelle Therapie.

Drei Beispiele, die zeigen, wie bedeutsam die Rolle der Eltern bei der Umsetzung von Möglichkeiten und Rechten für ihre Kinder mit Beeinträchtigungen ist. Los Pipitos hat sich mit seinen Angeboten auf die Stärkung der Elternrolle ausgerichtet. Einige der Eltern von Kindern mit Behinderung haben sich professionalisiert, stellten ergänzend Fachkräfte für Therapie, Medizin und Bildung ein und bilden so einen wichtigen Anlaufpunkt für weitere



Essensausgabe in der Grundschule

Foto: hr

Eltern. In Kooperation mit dem Bildungs- und Gesundheitsministerium hat sich eine Struktur gebildet, die unverzichtbar ist, aber unserer Unterstützung dringend bedarf. **hr**

Wir bitten um Spenden unter dem Stichwort **Los Pipitos**

La Esperanza Granada

Aktive Förderung der Bildung

La Esperanza (die Hoffnung) Granada ermöglicht Kindern und Jugendlichen aus den Randgebieten der Stadt und den Dörfern rund um Granada zusätzliche Bildungsangebote. Die Organisation fördert damit die schulischen Perspektiven für Kinder und Jugendliche vor allem aus bildungsfernen Familien.

Das tägliche Unterstützungsangebot mit Hausaufgaben-Hilfe und zusätzlichen Freizeitangeboten ermöglicht den Kindern einen gut strukturierten Alltag. Besondere Aktionen wie die Augenuntersuchungen in den Lernzentren für die betreuten Kinder werden regelmäßig durchgeführt. Kinder mit Sehschwächen konnten sich danach durch eine zusätzliche Unterstützung Brillen in ihrer Sehstärke aussuchen.

Als weiteres Angebot begann im Herbst La Esperanza in den Lernzentren mit zusätzlichem Musikunterricht.



Sehtest und Brillenwahl bei La Esperanza Granada

Foto: le



Die Stipendiatin Reyna Isabel Urbina arbeitet regelmäßig bei der Betreuung der Kinder und Jugendlichen mit Foto: le

Außerdem nahmen von La Esperanza betreute Schüler*innen der Nueva Esperanza Secundaria-Schule zusammen mit Jugendlichen aus anderen Organisationen an einem von Joven Salud koordinierten Workshop teil. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Suizidprävention für junge Menschen. In Workshops wurde die Bedeutung der psychischen und emotionalen Gesundheit gemeinsam erarbeitet. Laut einem Bericht habe sich die Stimmung unter den teilnehmenden Schüler*innen von einfacher Teilnahme zu echtem Engagement gewandelt.

Die Betreuung der Kinder und Jugendlichen bei La Esperanza wird im wesentlichen von Student*innen aus dem Umfeld der Stadt Granada und von einigen internationalen Freiwilligen geleistet. Die mitarbeitenden Student*innen erhalten für ihre Arbeit ein Universitäts-Stipendium, mit dem sie ihre Lebenshaltungskosten abdecken können. Das Nicaragua-Forum unterstützt mit jährlich 5.000 US-Dollar die Finanzierung dieses Stipendienprogramms und ermöglicht so die Kinderbetreuung bei La Esperanza.

Eine der Stipendiat*innen ist Reyna Isabel Urbina, 24 Jahre alt und derzeit in einem Studium mit Bachelor-Abschluss. Sie schreibt: „La Esperanza Granada hat durch die Mitarbeit meine berufliche Laufbahn direkt beeinflusst, meine Anpassungsfähigkeit für die Berufstätigkeit gestärkt und mein Wissen durch den Austausch mit Menschen aus verschiedenen Bereichen erweitert. Die Mitarbeit hat mir geholfen, persönlich zu wachsen, soziale Sensibilität schätzen zu lernen und mich für die Unterstützung anderer Menschen motiviert.“

Neben der Unterstützung von La Esperanza durch Spenden ist auch direkte Mitarbeit für internationale Freiwillige in der Organisation im Rahmen eines selbst organisierten Freiwilligendienstes möglich. Für weitere Informationen dazu setzen Sie sich bitte mit dem Nicaragua-Forum in Verbindung. **rk**

Spenden für die Bildungsförderung bitte unter dem Stichwort **La Esperanza**



Leseecke

Tipps aus dem Nicaragua-Forum

Juan Rulfo, *Pedro Páramo*

Deutsch von Dagmar Ploetz

Der mexikanische Regierungsbeamte Juan Rulfo (1917-1986) wurde durch nur zwei Bücher bekannt. Gleichwohl wird er als großer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts gefeiert. Sein als „magischer Realismus“ bezeichneter Stil beeinflusste maßgeblich die Werke von z.B. Gabriel García Marquez. Jorge Luis Borges: „Pedro Páramo ist einer der besten Romane der spanischsprachigen, wenn nicht sogar der ganzen Literatur.“ Große Worte für die 1955 erschienenen 170 Seiten. Die Neuübersetzung macht es leichter, sich dem Sog dieses surrealistischen Werkes hinzugeben. Es geht um Herrenmenschentum, Größenwahn, Unterwerfung, Schönheit und Lebenskraft. Die Verstorbenen reden und fühlen, mischen sich ein in die Suche des jungen Juan nach seinem Vater Pedro Páramo. Der war ein grausamer Großgrundbesitzer, sich gleichwohl voller Liebe um seine Jugendliebe Susana sorgend. Die Grenze zwischen Lebenden und Toten ist aufgehoben. Erzählt wird die Gespenstergeschichte u.a. als Dialog von Juan mit einer Bettlerin, neben der er im Grab liegt. Dem Geschehen mit den verschiedenen Erzähl- und Zeitebenen ist nicht immer leicht zu folgen. Dennoch begeistert der Roman in seiner knappen und spröden Sprache. *ml*

Juan Rulfo
Pedro Páramo

Roman



Suhrkamp, Berlin 2010,
Broschur, € 12,00
ISBN: 978-3518461501

Carl Hanser, München
2008, geb.
ISBN 9783446230668
Nur antiquarisch

2024 beeindruckende
Verfilmung
Regie: Rodrigo Prieto
Netflix

dtv, München 2010
528 S., TB, € 12,90
ISBN:
978423139243

Nagel & Kimche,
Zürich 2008, geb.
519 S., ISBN:
9783312004171
Nur antiquarisch

Marcelo Figueras
Das Lied von
Leben und Tod
Roman
NAGEL & KIMCHE



Marcelo Figueras, Das Lied von Leben und Tod (*La batalla del calentamiento*) Deutsch von Sabine Giersberg

„Das Lied von Leben und Tod“ spielt in den '80er Jahren nach der Zeit der Militärdiktatur in Argentinien. Es beginnt wie ein Märchen, mit einem Latein sprechenden Wolf. Skurril scheinen auch die Protagonisten des abgeschiedenen Dorfes in der Pampa. Teo, ein Sprengmeister, ist unsterblich in Pat verliebt. Diese führte mit ihrer kleinen Tochter Miranda ein unstetes Leben. Vor wem ist sie auf der Flucht? Wer bedroht sie? Die einzige Konstante in Mirandas Leben war stets ihr Transistorradio. Sie überrascht alle mit seltsamen Fragen z.B. über die Milchstraße oder die Beatles. Das Leben und die Dorfbewohner werden spannend, leicht und mit großem Erzähltalent geschildert. Die Auswirkungen von Gefängnis und Grausamkeit der Diktatur sind zunächst nur schemenhaft, dann erschreckend deutlich. Das im Spanischen titelgebende Kinderlied „Auf geht's in die Aufwärmschlacht!“ trägt immer wieder zur Rettung vor Kälte und Angsträumen bei.

Mit der Nominierung für den Oscar gelang Marcelo Figueras 2003 ein internationaler Erfolg für den Film zu seinem Bestseller „Kamtschatka“.

Der 1962 geborene Autor lebt in Barcelona. **ml**

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos - Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder

Finanzierung des laufenden Betriebs, insbesondere von Therapie-, Beratungs- und Bildungsangeboten für Familien; Projekte zur Armutsbekämpfung und Ernährungssicherung

Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos"

Frauenzentrum in El Viejo

Finanzierung der Rechtsanwältin, Gynäkologin, Psychologin und Kursleiterinnen, die kostenlose Sprechstunden, Behandlungen, Rechtshilfe und verschiedene Kurse anbieten; Informationsarbeit zu Frauenrechten u.a.

Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum"

La Esperanza Granada

Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation

Spenden unter dem Stichwort "La Esperanza"

Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift
(unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg

Angelg 3 : 69121 Heidelberg

Tel.: +49 (0)6221 472163

www.nicaragua-forum.de



**Heidelberger
Partnerschaftskaffee**
+ Bio + Fair + Projektförderung
www.partnerschaftskaffee.de